

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressieren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer freude zum Gange; — und kannst Du selber kein Ganges werden,
Als dienendes Lieb schliesst an ein Ganges Dich an.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franco einzufenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, 10. September.

Der Keuch-Husten.

„Der Keuchhusten ist eine Hustekrankheit, bei welcher die Aerzte aller Schulen sehr wenig wissen und noch weniger können.“

Dieser Ausspruch des bekannten deutschen Arztes Dr. Carl Ernst Vogt ist so recht geeignet, sorgliche Mütter zu beunruhigen und zu ängstigen, denn es ist gerne anzunehmen, daß dieses besorgnißerregende Wort nicht ohne Grund geschrieben worden sei. Er ist aber auch ein ganz perfider Geselle, dieser Keuchhusten, das werden Eltern und Wärterinnen der daran erkrankten Kinder mit uns sagen und auch die Aerzte werden es bestätigen, deren bestes Wissen und redlichstes Wollen an dieser widerwärtigen Krankheit schon so oft Schiffbruch gelitten hat.

Die Zahl der gegen den Keuchhusten angewandten und angepriesenen Mittel ist Legion und dennoch leiden so viele Kinder an dieser Krankheit und erliegen derselben oder ihren gefährlichen Folgekrankheiten so manche halbe Menschentknoße, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte und wo die Eltern unter der Leitung tüchtiger und gewissenhafter Aerzte Alles gethan hatten, um das Leben ihrer Lieblinge zu erhalten.

Das Wesen des Keuchhustens ist noch so wenig erkannt, daß ein jedes Heilverfahren nur ein problematisches ist. Auch die Frage über die Verbreitungsweise des Keuchhustens ist nichts weniger als gelöst; die einen Aerzte behaupten, daß gewisse Jahreszeiten und Witterungsverhältnisse resp. besondere Luftströmungen zu dieser Krankheit prädisponiren. Andere dagegen sind der Ansicht, daß eine direkte Ansteckung durch Auswurftheilchen oder durch die Ausdünstungen bereits erkrankter Kinder sich auf gesunde übertrage.

Der bekannte Gesundheitslehrer Dr. Paul Niemeyer äußert sich in seinem „ärztlichen Rathgeber für Mütter“ folgendermaßen: „So schwer es Ihnen eingehen mag, so bitte ich, sich doch von Betrachtung des Stic- oder Keuchhustens als einer ganz besonderen (spezifischen) Krankheit loszumachen und ihr nur als die ausgeprägte Form einer von langer Hand der Kinderlunge angethanen, durch Staubschlucken vermehrten Mißhandlung des Athemorgans aufzufassen. Gleich beim ersten Hustenstoße des Säuglings kann Staub allein die Ursache sein und immer spielt er mindestens eine Neben-

rolle. Erst „hüstelt“ das Kleine bloß, dann bekommt's die „falsche Bräune“ (Croup), auch wohl sogenannten „Zahnungs- oder Erkältungshusten“ vom Nordostwind (der dabei ganz unschuldig ist!), der wirkliche Sticthusten kann Jahre lang brauchen, bis die Staubsplitter sich so in den Luftwegen eingeknistet haben, daß sie die in beständigem Reizzustande erhaltene Kehle bei der geringsten Bewegung oder auch ohne ersichtliche Veranlassung in einen Krampfanfall stürzen, der unter Mitleidenschaft aller Fasern den ganzen Körper erst aufregt und dann äußerster Ermattung überläßt. Für die Staubnatur spricht allein schon die Eigenschaft des Hustens als eines trockenen, wenn zwar der Anfall nicht eher zur Ruhe gelangt, als bis der Lunge unter Heben und Würgen etwas Flüssiges, sei's Schleim oder Blut, oder dem Magen das, was er gerade bei sich hat, abgerungen worden. Wenn mit dem 7. Jahre etwa das Bild dessen, was man Keuchhusten zu nennen pflegt, verschwindet, so liegt dieß daran, daß mit der körperlichen Entwicklung die räumlichen Verhältnisse der Luftwege andere, besonders weitere und damit die Bedingungen des preisenden Athmens und Hustens weniger günstige geworden sind. Viele Kinder freilich erliegen schon frühzeitig dem sowohl durch die örtliche Zerstörung des Athemorgans als durch die den ganzen Körper aufreibende Hustenarbeit eingeleitetem Siedthume. Im Uebrigen werden Sie bei allen Altersstufen Formen trockenen Hustens antreffen, die, durch Staubeinathmung unterhalten, mit vollem Rechte „Sticthusten der Erwachsenen“ heißen würden. Die dieser Entstehungsgeschichte entsprechende Behandlung liefert so gut wie die Probe auf's Exempel, nämlich nach der Regel: Beseitige die Ursache und Du beseitigst die Wirkungen. Eine Aufzählung der Arzneimittel, welche — sämmtlich ohne anderen Erfolg als etwa den, den Magen zu verderben — gegen Keuchhusten versucht worden, würde rascher zu Ende kommen, wenn man die noch nicht angewandten namhaft machte und nur blindeste Unkenntniß kann sich bei dem landläufigen Troste bescheiden, daß der Sticthusten nun einmal „seine 18 Wochen brauche“, um „sich auszuarbeiten“. Dr. Niemeyer hofft, daß solcher Standpunkt recht bald in seiner ganzen kinderquälerischen Jahrslässigkeit erkannt sein werde, wägt die Schuld auf falsche Behandlung, wenn die Krankheit nicht in mindestens ebenso viel und weniger Tagen gehoben ist, und zwar nach dem einfachen Recepte: „Entfernung

des Kindes aus dem staubigen Dunstkreise und Speisung seiner Lunge mit frischer, reiner Luft! Nebenbei: Befreiung von Bett- und Stubengefangenschaft, sowie Verschönerung mit sog. stärkender Kost; kurz gesagt: eine frische Luft- und Bewegungskur! Der Anfall, so lange er sich zeigt, wird einfach durch Darreichung von Obst oder auch Fenchelthee bechwichtigt.“ In dieser Weise äußert sich Niemeyer über den Keuchhusten.

Hören wir noch, was andere medizinische Autoritäten darüber sagen und geben wir dann am Schlusse auch einer ungelehrten Meinung, dem Laienverstande und eigenen Erfahrungen das Wort.

Dr. Th. Billroth in Wien* spricht sich über den Keuchhusten folgendermaßen aus: „Eine vorwiegend bei Kindern vorkommende, doch nicht allein auf Kinder, sondern auch auf Erwachsene übertragbare Krankheit ist der Keuchhusten (Sticthusten, Krampfhusten, blauer Husten). Ueber die Art des Ansteckungsstoffes weiß man nichts Bestimmtes; es ist wohl höchst wahrscheinlich, daß der ausgehustete und ausgebrochene Schleim den Ansteckungsstoff enthält und daher ist es vorzüglich, die von solchen Kranken benutzten Taschentücher nicht von Andern gebrauchen zu lassen; doch daß der Ansteckungsstoff nur an dem Auswurfe haftet, wird jedenfalls schwer zu erweisen sein. Das Keuchhustentadium dauert in der Regel vier bis fünf Wochen, worauf noch ein oder zwei Wochen langsame Abnehmens der Krankheit zu folgen pflegt. Es ist Sache des Arztes, die entsprechenden Anordnungen zu geben. Am meisten möchte man den Kindern bei den entsetzlichen Hustenanfällen helfen, und doch kann man nicht viel dabei thun. Man muß ihnen den Kopf halten, um ihnen das Würgen und Brechen zu erleichtern, dann ist man ihnen mit einem Tuche behülflich, den Schleim aus dem Munde zu nehmen. Größere Kinder ermahnt man, Schreien und Toben und Alles zu unterlassen, was einen Anfall hervorruft. Hohe Lage im Bett während der Nacht ist zu rathen. Erwachsene lernen durch eigene Beobachtung die Anfälle abzukürzen durch möglichst wenig und sehr flaches Einathmen gleich im Beginn des Anfalles. Bei Erstickungsgefahr im Anfalle fährt man mit dem Finger tief in den Mund des Kranken, und drückt die Zungenwurzel nieder. Die Krankheit

*) Dessen neuestes Werk: „Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale“ unsern Leserinnen bestens empfohlen wird.

verläuft meist ganz ohne Fieber und es ist daher besser, die Kinder nicht in's Bett, sondern viel in frische Luft zu bringen, am besten, sie einige male den Luftenthal wechseln zu lassen."

Dr. Bock sagt: „Eine verständige und gewissenhafte Mutter, wenn sie merkt, daß ihr Kind hustet oder hustet, behält es sofort zu Hause und zwar in gleichmäßig warmer, reiner Luft, die aber nicht bloß am Tage, sondern auch bei Nacht warm und rein sein muß. Thut sie das, zumal zu einer Zeit, wo der Keuchhusten herrscht, so bekommt das Kind den Keuchhusten nicht. Der Keuch- und Stiefhusten befällt, in der Regel nur einmal im Leben, besonders Kinder zwischen dem zweiten und achten Lebensjahre, doch auch Säuglinge und Zehn- bis Zwölfjährige. Mädchen und Schwächlinge werden in größerer Anzahl davon ergriffen als Knaben und kräftige Kinder. Auch bei Erwachsenen hat man bisweilen Keuchhusten beobachtet. Nicht selten wird eine große Anzahl von Kindern eines Ortes von dieser Krankheit heimgesucht, zumal im Frühling und am Ende des Winters, daß man von Keuchhusten-Epidemien spricht, die wahrscheinlich bestimmten, zur Zeit noch unbekanntem Luftverhältnissen ihren Ursprung verdanken. Es soll dieser Husten auch anstecken, wird behauptet, und dann sechs Tage nach der Ansteckung zum Vorschein kommen. Ist das der Fall, dann kann die Ansteckung aber wohl nur in nächster Nähe (durch einen luftförmigen Ansteckungsstoff) geschehen. Es werden allerdings manchmal Ammen und Kinderfrauen, deren Pflegerinnen an Keuchhusten leiden, von einem ähnlichen Husten befallen. Doch dürfte sehr oft auch ein keuchender Husten bei Kindern, die viel mit Keuchhustenkranke umgehen, auf Nachahmung beruhen. Jedenfalls ist es gut, gesunde Kinder von solchen Kranken fern zu halten. Zur Vermeidung des Keuchhustens sind von den Kindern zumal während des Herrschens einer Keuchhusten-Epidemie alle Veranlassungen zu Katarren zu meiden. Sodann sind sie von andern, an Keuchhusten leidenden möglichst fern zu halten, denn, wie es scheint, holen sich die meisten Kinder den Keuchhusten in der Schule, auf Spielplätzen und in Kindergesellschaften. Kinder mit diesem Husten sollten überhaupt gar nicht in der Schule zugelassen werden. Die geringsten Anfälle von Katarren sind sodann auf's Sorgsamste zu überwachen und das Kind sofort in gleichmäßig warmer, reiner Luft, bei Tag und bei Nacht, in der Stube und zwar in möglichster Ruhe zu halten. Bei Fiebererscheinungen bleibe das Kind im Bette. Die Diät sei mild, namentlich Milchdiät und Fleischkost (Brühe). Im eigentlichen Krampfhusten-Zeitraume ist eine arzneiliche Behandlung in der Regel ganz überflüssig, weil unwirksam. Es soll allerdings manchmal ein Brechmittel, beim ersten deutlichen Auftreten des krampfhaften Charakters dargereicht, die weitere Entwicklung der Krankheit gehoben haben, doch ist hierbei große Vorsicht nöthig. Wichtig ist dagegen die psychische Behandlung des kranken Kindes durch Zerstreuung, durch Abhaltung von Gemüthsbewegungen und durch Ermuthigung zur Unterdrückung des Hustentzuges. Heftige Anfälle werden durch warme Breiumschläge auf die Brust und Einathmen von warmen Wasserdämpfen, sowie durch Nieschen an Aether oder Chloroform gemildert. Gute Dienste leistet von Zeit zu Zeit ein warmes Bad."

Eine andere Behandlungsweise, diejenige des Dr. Hannon, ist folgende: „Man reiche am Morgen gebratenes Fleisch mit trockenem oder geröstetem Brode, sowie etwas reinen Madeira oder Portwein; gegen Mittag Zwieback mit eben solchem Wein; um 4 oder 5 Uhr Nachmittags eine starke Bouillon, gebratenes Fleisch, geröstetes Brod und abermals Wein; am Abend gar keine Nahrung, außer beim Niederlegen nochmals Wein; in der Nacht höchstens Wasser. Diese Behandlungsweise, welche jeden Genuß von Milch, Gemüse, Suppen und mehligem Speise, sowie aller Arzneien auf das Entschiedenste ausschließt, bedarf nach dem Alter und den Kräften des Kindes nur geringer Modifikationen. Sie soll in ihrem Erfolge um so glänzender sein, je frühzeitiger sie (in der Krampfperiode nämlich) in Anwendung kommt und je weniger vorher mediziniert wurde."

Der französische Arzt Dr. Raspail sagt: „Der Keuchhusten ist eigentlich nichts als der Schnupfen der Kinder von einem keuchenden Husten begleitet und verbannt seine Entstehung denselben Ursachen, wie der Katarren der Erwachsenen, und der Unterschied zwischen ihnen wird nur durch die Verschiedenheit des Alters und der Organe bedingt, verlangt also die nämliche Behandlung wie Katarren und Husten überhaupt.“ Nach dieser Quelle soll die Granatwurzel und die Rinde des Granatapfels die Eigenthümlichkeit besitzen, Katarren und Schnupfen, die mit dem Eintreten der kälteren Jahreszeit zu erscheinen pflegen, wie durch ein Zaubermittel zu beseitigen. Es sei zu diesem Zwecke hinreichend, einige Augenblicke lang ein Stückchen zu kauen und den Speichel zu verschlucken, worauf Husten und Auswurf verschwinden. (Fortf. folgt).

Der Naturgenuß.

(Schluß.)

Die Art, wie die meisten Leute ihre Sonntage zubringen, ist eine sehr verkehrte. Statt, wie vernünftig, während dessen der Ruhe zu pflegen, nützt man seine Kräfte noch mehr ab durch aufregende Vergnügungen, statt diese Zeit der Ruhe dazu zu benutzen, draußen in der freien Natur, nachdem man die Woche über bei angestrengter Arbeit in vier nüchternen Wänden eingeschlossen war, einmal aufzuathmen, sich zu erfrischen, sich das Bewußtsein zu holen, daß man noch zu etwas Besserem und Höherem auf der Welt sei, als nur im Joche der Arbeit und Sorge zu schmachten, nein, statt sich einmal frei zu fühlen, indem man mit seinem Blick in den weiten Aether, in ungeahnte Ferne taucht, indem man seine Glieder in beliebiger Richtung bewegt und dabei reine Luft trinkt in unbemessener Quantität — statt dessen zwingt sich der Mensch wieder in die nüchternsten vier Wände ein, die man sich denken kann, läßt sich dort den engen Platz annehmen, worauf er sich setzen kann, und dabei bekommt er das bischen, mit Rauch und andern Ingredienzen verdichtete Luft zugemessen, das er athmen darf. Man fragt sich, ob dies ein Genuß sein kann für „freie Schweizer“, wie sich unsere Männer gerne nennen.

Ja, unsern Männern gilt dieser Vorwurf. Wie viele sind es, die ihr Vaterland so zu sagen nur durch den Rauch der Wirthsstube und durch das Trinkglas ansehen. Die Winderzahl ist es, die sich die Mühe nimmt, den Fleck Erde, den sie ihre Heimath heißen, so recht von Angesicht zu Angesicht kennen und den Boden, der sie trägt, ernährt und schützt, wirklich lieben zu lernen. Die meisten halten das Spaziergehen wohl für ein zu einfaches, kindliches oder vielleicht altmodisches Vergnügen. Wenn man einmal einen kleinen Gang mit Frau und Kindern macht, so betrachtet man dies als ein ihnen gebrachtes Opfer. Und oft kommt es vor, daß, wenn die Familie an einem Sonntage beisammen bleiben will, man dem Vater in irgend ein Wirthschaftslokal folgen muß.

Auf diese Weise werden die Knaben so zu sagen zum Wirthshausbesuch herangebildet; es wird ihnen der Geschmack daran frühe genug eingeblöht. Und da sie sich den Vater ja allabendlich ebenfalls an solchem Orte anwesend zu denken haben und das Trachten der Jungen darauf gerichtet ist, stets so früh als möglich die Großen spielen zu können, so ist es natürlich, daß man bereits ganz unreife Jünglinge dem in ihrem Alter so besonders schädlichen Wirthshausleben nachgehen sieht. Mit ihrem Beispiel wirken diese wiederum sehr schädlich auf ihre Genossen; oft sind es ein paar Einzelne, die Viele nachziehen. Wenn einmal ein junger Mann viel größere Lust hätte, eine Wanderung durch Feld und Wald zu machen, statt in eine dumpfe Stube zu sitzen, findet er mit diesem Geschmack selten Anklang bei seinen Freunden und um nicht allein sein zu müssen und als Nachtmüde u. s. w. gefcholten zu werden, folgt er den Andern, trinkt und läßt mit ihnen, so gut es geht. Manche Mütter bekommen diese Antwort von ihrem Sohne als Entschuldigend. Wenn diese Mütter jedoch ihr Möglichstes gethan, bei diesem Sohne in seiner ersten

Kindheit Freude und Geschmack an einfachen, besonders Naturgenüssen nach zu erhalten, so braucht sie sich über sein augenblickliches, ungeordnetes Treiben nicht über Gebühr zu ängstigen; wenn der Junge seine paar Jahre durchgetobt, wird er wohl, wenn er reifer und abgeklärter in seiner Gesinnung und Geschmacksbildung geworden, wieder zu den reinen, einfachen Eindrücken seiner Kindheit zurückkommen. Man kann dies oft sehen, denn die ersten Kindereindrücke sind, was man auch dagegen sagen mag, doch in der Regel bis in's spätere Leben nachhaltend, und, wenn eine Mutter auch hin und wieder darüber jammern will, daß ihr Einfluß bei ihrem jungen Sohne so ganz verloren sei, in spätern Jahren macht er sich sicherlich wieder geltend. Das hingegen kommt nie, oder doch sehr selten vor, daß, wenn ein Mensch in seiner Kindheit an fortwährende, außerordentliche Genüsse gewöhnt wurde, er später dieser Gewohnheit von ungewöhnlichen, raffinierten Reizmitteln entsagen kann. Er kann nicht mehr zum Einfachen, Natürlichen mit Freude zurückkommen; für das herzliche Genießen der Natur ist er jedenfalls verloren.

So soll denn der Mutter Bestreben sein, ihren Kindern diese Befähigung, an einfachen, natürlichen Genüssen Freude zu finden, zu erhalten, so lange wenigstens, als sie unter ihrer Obhut und Leitung sind. Dazu lehre sie selbe vor Allem mit der Natur in beständigem, freundlichem Verkehr zu leben, so daß ihnen diese Gesellschaft zum Bedürfnis wird. Der Gedanke kann sie dabei leiten, daß sie ihren Kindern mit eingepflanzter Vorliebe für diese Gesellschaft eine Art Talisman mitgibt gegen andern und zwar schädlicheren Umgang für jene Zeit, da sie die Kinder einmal von sich weg, in die Welt hinaus schicken muß. Wenn sie auch, von dieser Gesinnung geleitet, denselben während ihrer Kindheit manche Genüsse verjagt, die heutzutage die Kinder fast als ihnen von Rechts wegen zukommend betrachten, wie Kindertheater, Kinderbälle, Kindergesellschaften, so darf sie sich doch sagen, daß sie dieselben bezwecken nicht ärmer, sondern wenn sie dafür desto einfacher, genügsamer und fröhlicher geblieben sind, im Gegentheil für ihr künftiges Leben reicher gemacht hat. Wir möchten hier noch einschalten, daß, wenn man diesem Verlangen der Kinder nach Gesellschaften, nach „gemeinsamem sich Lustigmachen“ nachkommen will, man doch diese Festlichkeiten so viel als möglich in's Freie verlegen sollte, dadurch wird ihnen von selbst das Unnatürliche, Verschrobene, Brunkhafte genommen. Es ist etwas ganz Anderes, ob Kinder Nachts in einem Saal bei Gaslicht tanzen, oder bei Tage in Sonnenschein auf einer Wiese.

Nur nie keine Stunde in der Stube gefessen, wo man draußen sein kann! Die frische Luft sollte der Jugend Lebenselement sein, in dem sie sich am wohlsten fühlen müßte. Wie jämmerlich sind unsere Jünglinge anzusehen, denen es erst behaglich wird, wenn sie ihre Beine unter einen Tisch stecken können, auf dem ein Glas steht, und sie sich von diesem engen Platz nicht mehr wegbewegen müssen. Die Luft, die frischer, froher Jugendkraft entspringt, können sie nicht verstehen. Unsere Töchter dergleichen können gewöhnlich nur kleine Strecken, von einem Haus zum andern, zurücklegen. Um der Luft des Gehens willen macht selten Eine eine größere Tour. Ausdauer zeigen sie erst, wenn irgend ein Zweck mit der Anstrengung verbunden werden kann, gewöhnlich der Zweck des Gesehenwerdens. Die Gewohnheit der Fußtouren ist bei der Jugend ziemlich aus der Mode gekommen, und doch, was gibt es Schöneres, wenn man jung und gesund ist! Wandern sollen unsere Knaben und Mädchen, d. h. nicht bloß von einem Wirthshaus zum andern, sondern höchstens von einem hübschen Ruheplatz im Grafe zu einem noch schöneren! Und zweitens spielen sollen sie draußen, nicht bloß die kleinen, sondern auch die großen Kinder, unsere jungen Herren und Fräuleins! Das Spiel ist die rechte Beschäftigung für die Erholungsstunden. Im Winter geht man auf die Eisbahn, wo Alt und Jung Vergnügen und Unterhaltung findet, warum pflegt man im Sommer nicht mehr das Spiel im Freien? Es sind uns manche hübsche und unterhaltende Spiele

bekannt, die von England zu uns gekommen sind. Sehen wir nur, wie in diesem Land die Jugend, und manchmal auch noch das Alter sich auf den Rasenplätzen tummelt mit Lust und stets regem Interesse. Diese Spiele, wenn nicht im Uebermaße getrieben, kräftigen Lunge und Muskeln; sie bringen Gewandtheit und Geschmeidigkeit in die Glieder; sie können überhaupt für die weibliche Jugend das Turnen ziemlich ersetzen. Man kommt immer mehr zu der Einsicht, daß unsere Mädchen mehr Bewegung im Freien sich geben sollten. Es gibt so manche körperliche Fertigkeiten, die sie sich aneignen könnten und die so viel unschuldige Lust geben in der schönen Sommerszeit. (Ende folgt.)

Kleine Notizen.

Am den Pestalozzi'schen Bestrebungen im Volke eine allgemeine Würdigung zu verschaffen, werden von Seite der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft an die Sekundarschulen und Jugendbibliotheken des Kantons eine Anzahl Exemplare der Jubiläums-Ausgabe von Pestalozzi's „Lienhard und Gertrud“ kostenfrei verabsolgt.

Ein neuer Koch- und Haushaltungskurs soll vom 8. bis 20. September — also innert 12 Tagen — für den untern Theil des Kantons Schaffhausen (im Untereuhaus) stattfinden. So eifrig wir der Einführung solcher Institute schon unsere Hand geboten, so müssen wir in diesen „Versuchen“ nur das Zertreten einer guten Idee erblicken, weil es absolut unmöglich ist, innert einigen Tagen, bald da bald dort, einen gründlichen Unterricht zu geben. Es kosten diese Proben — denn etwas anderes ist es nicht — im Verhältnis zum Erfolge viel Geld und zuletzt ist das Resultat — null. Die gute Sache aber wird mißkreditirt und findet nachher weder vom Staat noch den Gemeinden die nöthige Unterstützung mehr.

Die Irrenärzte der Schweiz haben ihre Jahresversammlung am 2. und 3. September in St. Urban abgehalten. An Stoff hat es ihnen gewiß nicht gefehlt.

Am 3. und 4. Oktober tagt in Frauenfeld der Schweizer Verein für Straf- und Gefängnißwesen, wobei über die Wünschbarkeit einer Zentralisation des Strafrechtes referirt wird.

In der Strafanstalt in Bern ist eine Blattern-Epidemie ausgebrochen.

In Elgg (Zürich) sind die Masern so allgemein aufgetreten, daß die Schulen eingestellt wurden.

In Davos-Platz (Graubünden) ist dieser Tage der Grundstein zu einem Diakonissenhaus gelegt worden.

Die Kirchgemeinderäthe des Oberaargau's sprachen in einer jüngsten Versammlung den Wunsch aus, es möchte das eidgenössische Ehegesetz in dem Sinne revidirt werden, daß den Gemeinden für solche Fälle, wo durch den Abschluß einer Ehe entgegen öffentliches Vergerniß entsteht oder die Lasten der Gemeinde direkt vermehrt werden, ein Einspruchsrecht zukomme. — Hiegegen sprechen sich Gerichtsberichte dahin aus: es müsse als eine Folge der eingetretenen Erleichterung zum Heirathen angesehen werden, wenn sich die Vaterschafts- und Alimentations-Anlagen zusehends vermindern.

Für die Lieblings-Hausthiere von Hunden und Katzen finden gegenwärtig Ausstellungen, für erstere in Zürich, für letztere in Brüssel statt.

In Braunschweig werden für schwach begabte Kinder Spezialschulen eingerichtet.

Auch Hamburg hat die Wohlthätigkeit der Ferienkolonien anerkannt. 350 Kinder wurden mit 5000 Mark subventionirt.

Mugsburg hat eine beständige Schulausstellung eröffnet.

Griechenland. In Athen liegen gegenwärtig etwa 10,000 Personen am Nervenfieber darnieder. Schlechtes Trinkwasser soll die Ursache sein. Wer noch fliehen kann, flüchtet sich an's Gestade.

Was Sparsamkeit vermag, beweisen die Vereine zur Sammlung von Cigarrenabschnitten. Der Verein zu Bonn verwendete zur Bekleidung von 134 Kindern 4472 Mark; — zehn andere rheinische Vereine erzielten einen Erlös von über 22,000 Mark, welche ebenfalls zur Bekleidung von 1726 Kindern verwendet wurden. — Wir erlauben uns aber hiebei doch zu fragen: welche Ersatzstoffe könnten erzielt werden, wenn jeder Raucher auch nur den zehnten Theil seines Verbrauches entweder in Natura oder in Baar für gleiche Zwecke zusammenlegen würde? Millionen!

Unsere Leserinnen alle werden wohl aus Tagesblättern die Gefahr kennen, in welcher das Leben des amerikanischen Präsidenten Garfield seit mehreren Wochen schwebt. Mit seiner vertrauensvollen Frau, welche trotz allen hoffnungslosen Momenten immer noch die Rettung ihres Mannes aus der Hand des Todes prophezeit, steht die große Republik an seinem Bette und seine Pulsschläge sind auch diejenigen seines lieben Volkes. Ob sich die bestimmte Hoffnung der Frau und Mutter zum Glücke der ganzen Nation wohl erwahren wird? Die Aerzte mühten einen solchen Ausgang als Wunder betrachten. „Dieses Wunder aber wird geschehen“, sagt die Frau des Präsidenten Garfield.

Für Errichtung von Lyceen und höheren Mädchenschulen wurden vom französischen Unterrichtsminister in der Kammer 120 Millionen (!) gefordert.

In Leipzig besteht unter der Leitung von Frau Dr. Goltschmidt ein Lyceum, welches Erzieherinnen für Familien, sowie Leiterinnen für Kindergärten bildet und die Vorbildung für Turnlehrerinnen und Künstlerinnen anbahnt.

Für die Küche.

Die in der gewöhnlichen und feineren Küche zur Verwendung kommenden Küchenkräuter sind folgende: Petersilie, Schnittlauch, Majoran, Thymian, Kerbel, Pimpinelle, Estragon, Weißfuß, Pfeffer- oder Bohnenkraut, Basilikum, Pfefferminze, Salbei und Rosmarin. Um sich dieselben für den Winter zu beschaffen, sammelt man die Kräuter an sonnigen, trockenen Tagen, kurz bevor sie zur Blüthe gelangen, säubert sie gut und schneidet die Wurzeln ab, theilt sie in kleine Bündel und trocknet sie in einer mäßig warmen Ofenröhre, füllt sie in Papierbüten und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf.

Die Monatsarbeiten im Garten. September.

D schlanker Frühlingssack, wie beugt Dich Herbstes Wacht!
Die Wäute trägt sich leicht, viel leichter als die Frucht.

In diesem Monat sind die Arbeiten wenig vom August verschieden. Der gut gepflegte Garten zeigt Gemüthe und auch noch Blumen in größter Leppigkeit. Gepflanzt wird selten neu, doch sollte man die Lücken der Blumenbeete und Rabatten stets mit blühenden Aehren u. s. w. aus dem Anzuchtgarten ausfüllen, damit der nahebeherbst den Gartengenuss weniger trübt.

Hat man werthvolle Pflanzen aus den Gefäßen ausgepflanzt, so müssen sie in der letzten Woche dieses Monats wieder eingepflanzt werden, damit sie amurzeln und nicht von unvermutheten Nachfrösten leiden. Stellen sich solche ein, so können die schönsten Blumen in solchen Nächten be-

deckt werden, worauf sie noch lange blühen können, denn meist gehen solche Nächte schnell vorüber. Wenn Hyazinthen, Tulpen u. getrieben werden sollen, darf man nicht länger warten, sie in Köpfe zu pflanzen. Sie werden hierauf in eine Grube oder sogleich im Keller in Sand eingegraben.

Im Weinjahr können Blumen und Weißkohl (Spitzkraut) sowie Winteralat nochmals gefäet werden, wenn die Pflanzen vom August bei besonders günstiger Witterung zu groß zu werden versprechen. Auch die für August bezeichneten Blumenarten können noch nachgeholt werden, selbst Stiefmütterchen, wenn die frühen Saaten nicht genug Pflanzen versprechen. Ebenso können im Küchengarten noch Rabatschen und Spinat gefäet werden. Vom Rosenkohl kann man die Spizen (Köpfe) ausschneiden und in der Küche verwenden, darf aber keine Blätter entfernen. Erdbeeren müssen an einem trockenen Tage nach dem Abtrocknen des Thaues oder Regens gebunden werden.

Wenn kein Obst an den Hochstämmen oder dieses abgeerntet ist, kann man die Bäume ausputzen, weil jetzt das trockene und überflüssige Holz leichter zu erkennen ist, als im Winter oder Frühling. Im Obstkraut wird der Augustschnitt fortgesetzt, an den Weinreben der sog. Weiz, welcher noch geblieben ist, ganz glatt ausgehauen, um der Septemberernte mehr Eingang zu den Trauben zu verschaffen; dadurch reift auch das Holz besser aus und wird hart. Gleichzeitig werden alle Aehren, soweit sie oben noch weich sind, gekürzt (gekapp), um den Saft abzuleiten und den Trauben zuzuführen.

Ehrenmeldungen.

Die verstorbene Frau Moser-Räf von Niederuzwil hat für gemeinnützige Zwecke in ihrer Gemeinde und Umgebung 20,000 Fr. vermach.

Auch ein Fürsprech, Hr. Wilh. Walbinger sel., hat seiner Heimatgemeinde Baden Fr. 15,000 und für gemeinnützige Zwecke noch besonders Fr. 6500 testamentirt.

Die seit 40 Jahren im Dienste der Irrenanstalt Waldau (Bern) gefasene Oberwärterin Elisabeth Stäheli von Schüpfen ist vorletzte Woche, 58 Jahre alt, in die kühle Gruft gesenkt worden. Wie viele aufwendige Sennen und ergreifende Ausritte mag die Verstorbene in ihrer langen Dienstzeit bei einer Patientenzahl von 300—350 erlebt haben?! — fragen wir mit dem vorigen „Intelligenzblatte“, — aber sie blieb ihrem humanen Beruf treu und leistete durch Intelligenz, Charakterstärke und freundliches Wesen ausgezeichnete Dienste. Sie war mit einem Worte lieb und theuer, und es war wohl ihre hohe Begabung zur Anleitung junger Wärterinnen, zur Pflege eines acht-schwersterlichen Geistes unter denselben, sowie der stets nach Weiterbildung tragende Sinn, welche zwischen dieser seltenen Oberwärterin und ihren Vorgesetzten ein so schönes Verhältnis entpflegen ließen. S. L.

Der kürzlich verstorbene bündnerische Regierungsrath Valentin hat für Witwen und Waisen, für Geistesranke, für Schulen und andere Anstalten, sowie für Taubstumme und Handwerkerlehrlinge nahezu 26,000 Fr. bestimmt.

Abgeriffene Gedanken.

Gemüth ist mehr als Geist, denn das Gemüth besteht als Wurzel, wenn der Geist wie Blüthenstaud vergeht.

Laß Deine Zunge gleich der Zunge sein der Waage; Kind, wo sie stille steht, ist ihre beste Lage.

Die Flügel wachsen nur der Armei, um zu sterben, Dem Niedrigen gereicht der Hochmuth zum Verderben.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. W.-P. in A. Wir werden Ihnen gerne in gewöhnlicher Weise dienen und beglückliche Nachrichten zukommen lassen.

Abonnent in Luzern. Wir empfehlen Ihnen: „La Famille“ in Lausanne erscheinend, oder: „La Science Catholique“ in Genf.

Hr. J. in Bern. Wir hoffen, Ihren Wünschen entsprechen zu können.

Anonyme. Es ist wahrhaft lächerlich, wenn eine Frau verlangt, daß ihr eigener Mann sie als die Schönste betrachte; sehr zu münghen aber ist es, wenn sie sich auf's Meiste bemüht, mit Berechtigung von ihm „die Beste“ genannt zu werden.

Eifriger Leser unseres Blattes. Machen Sie den Versuch, einen jungen Hund oder eine solche Kage im ersten Halbjahre ausschließlich mit Milch zu nähren, so werden Sie sich überzeugen, daß diese Thiere von der gefürchteten „Sucht“ vollständig verschont bleiben.

„Missionarin“ in B. Wir machen Sie auf die in nächster Nummer erscheinende „Offene Antwort“ aufmerksam; sie mußte aus Mangel an Raum zurückgelegt werden.

An Verschiedene. Fehlende Antworten folgen in nächster Nummer.

Fabrikmarke „Aventicum“ Fabrikmarke
Condensirte Schweizermilch ohne Zucker
 der Société des Usines de Vevey et Montreux
 in MONTREUX (Schweiz). (H 5991 X)
 Haltbarkeit garantiert. Die Umwandlung der Crème in Milch
 vollzieht sich sofort. Leicht zu transportieren.
 In Dépôt bei Hrn. P. L. Zollikofer, Multergasse 31, St. Gallen.

Für Blumenfreunde.
Holländische Blumenzwiebeln,
 als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten, Scilla, Schneeglöckchen etc. in prachtvoller Waare empfiehlt in großer Auswahl billigst
Müller-Köchlin, Samenhandlung,
 Storchengasse, Zürich.

Soeben erschienen und zu beziehen durch die Buchhandlung
 von **Uttwegg-Weber in St. Gallen**
Illustr. Welt & Buch für Alle 1882.
 Erste Hefte werden gerne zur Einsicht gesandt.

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.
 Vorräthig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**
Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Sifen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten „ 1. 50
Isoreifen, bei Skrophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten „ 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel „ 1. 90
Regen Würmer, bei Kindern, seiner sicheren Wirkung wegen sehr geschätzt „ 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung „ 1. 50
Siebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche „ 1. 50
Dr. Wander's berühmten Malz-Süder und Bonbons, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach prämiert und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Das
Trauer-Magazin
 von
J. Weber's Bazar
 Speisertisch Abteilung links zur alten Bank Speisertisch
 empfiehlt einem geehrten Publikum nachstehende Tauer-Artikel auf's Beste:
 Schwarze **Wäshen** mit Spitzen, per Stück von 40 Cts. bis Fr. 2. 80.
 Schwarze **Stragen** für Damen von 50 Cts. bis 1 Fr.
 Schwarze (mit weiß) **Stragen** für Damen von 70 Cts. bis 1 Fr.
Manchetten mit schwarz per Paar von 70 Cts. bis 1 Fr.
 Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Damen und Kinder von 50 Cts. bis 1 Fr.
 Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Herren von Fr. 1. — bis Fr. 1. 20.
 Schwarze florettedene **Handschuhe** von Fr. 1. 20 bis Fr. 1. 50.
 Schwarze ganzleidene **Handschuhe** von Fr. 1. 70 per Paar.
Glace-Handschuhe für Damen von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40.
Glace-Handschuhe für Herren von Fr. 2. 40 bis Fr. 3. —
 Schwarze **Hutbouquets** von 70 Cts. bis Fr. 2. 50.
 sowie auch eine große Auswahl in schwarzem Damenjchmuck: **Ohringe, Broschen, Armband, Colliers, Hutnadeln** etc.
Grabschriften von Fr. 3. — bis Fr. 15. —
 Hochachtungsvoll
J. Weber's Bazar.

Zéa & Fleur d'Avénaline
 zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.
 Wohlgeschmeckend. — Gesund. — Billig.
 Zahlreiche Zeugnisse
 von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.
Oetli's Kindermehl
 à Fr. 1 per Büchse
 sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.
 Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte sind zu haben:
 in St. Gallen bei Herrn **P. L. Zollikofer** zum Waldhorn.
 „ **Borschach** „ Herren **Beraud & Cie.**, Delikatessenhandlung.
 „ **Heiden** „ Herrn **Joh. Rohner**, Spezereihandlung.
 „ **Herisau** „ „ **Lobeck**, Apotheker.
 „ **Trogen** „ „ **C. Staib**.
 „ **Rapperswyl** „ „ **Trost-Curti**.
 „ **Wyl** „ „ **Nicolas Senn**.
 „ **Ragaz** „ Herren **Jaudin & Janett**.

Für kommende **Bade- und Reise-Saison** empfehle:
wasserdichte Celluloid-Wäsche
 in allen Jagden und Größen; auch sehr praktisch für Reisende, Militärs, Festbesucher, Bureauangestellte, Kantonschüler.
 Den verehrlichen Damen empfehle noch besonders die leicht reinzuhaltenden **Manchetten** nebst theilbaren **Knöpfen**.
Schmidgasse Nr. 18. C. Tobler-Gbnetzer.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl
 alleiniger Fabrikant **Julius Bessey** in Stuttgart
 das anerkannt **billigste Reinigungsmittel** für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen.
 Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.
General-Dépôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Damenconfection.
Wintermäntel und Dollmann
 mit Sammt, Plüsch und Pelzgarituren
 sind soeben in schönster Auswahl eingetroffen. Auswahlendungen stehen jederzeit zu Diensten. Unter Zusage **billigster und reellster** Bedienung empfiehlt sich hochachtungsvoll
Stahl, im August 1881.
C. Truninger.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
 aus **FRAY BENTOS (Süd-Amerika)**
Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. Liebig
IN BLAUER FARBE TRÄGT.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren **Weber & Aldinger** in Zürich & St. Gallen; Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel.
 Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.
 Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.